

ihren Töchtern wanderte. Nur hin und wieder schimmerte ein Lichtchen, das vielleicht fleißigen Fingern bei später Arbeit leuchtete, oder am Bette eines Kranken Wache hielt. Milde, wie das Auge eines lieben Freundes, schaute der Mond herab, und flimmernden Brillanten gleich, schmückten zahllose Sterne das dunkle Gewand des Nachthimmels. — Unbeweglich lagen die riesigen Gestalten der Schiffe im fernen Hafen, und mit leisem Plätschern schlug das Wasser gegen das Bollwerk des Flusses.

„Wohin, Mutter?“ fragte Martha, als Frau Sternberg, anstatt den Weg nach ihrer Wohnung einzuschlagen, sich gerade nach der entgegengesetzten Richtung wandte.

„Die Nacht ist herrlich!“ erwiderte Frau Sternberg. „Es wäre mir unmöglich, so bald schlafen zu gehen, darum kehrt Ihr, mir zu Gefallen, wohl auf einem Umwege nach Hause zurück.“

Die Töchter waren damit zufrieden und schritten schweigend neben der Mutter her. Sie zogen durch dieselben Straßen, die sie heute bereits im Wagen durchheilt hatten, und standen endlich vor dem Hause ihrer reichen Verwandten. Alle Fenster waren geöffnet; Kronleuchter brannten, in deren Lichte die Goldrahmen der Gemälde und Spiegel erglänzten, und der Lärm fröhlicher Stimmen schallte herab.

Kousine Elvira.

Frau Sternberg stand eine Weile, wie um zu lauschen. Sie hatte im Konzerte die Schwester flüchtig an sich vorüberreifen sehen; die Erinnerung an alte Zeiten war in ihr aufgetaucht, und der Wunsch, noch einmal den Schwefternamen mit dem Tone der Liebe aussprechen zu hören, lebhafter als je in ihr erwacht. Traurig und zweifelnd, daß dieser Wunsch sich erfüllen werde, wandte sie sich end-